



# Newsletter

## Solidaritätsnetz Ostschweiz

Informationsblatt des Solidaritätsnetzes Ostschweiz

Abstimmungsausgabe 7 - Juli 06

### INHALT:

Wir brauchen jede Stimme

Gründe gegen die Gesetze

Materialien zur Abstimmung

Fremdeln

Bericht aus der Basisarbeit

Veranstaltungen zur Abstimmung

### Editorial

Diese Nummer des Newsletters widmen wir ganz der bevorstehenden Abstimmung über das verschärfte Asyl- und Ausländergesetz vom 24. September 2006. Sie ist nicht nur für Flüchtlinge und MigrantInnen sehr wichtig. Diese Abstimmung betrifft uns alle. Es geht um unsere Glaubwürdigkeit als Staat und es geht um unseren Umgang als Gesellschaft mit den Schwächsten. Natürlich freuen wir uns, wenn sie sich mit diesem Newsletter informieren. Noch mehr freuen wir uns, wenn Sie sich aktiv am Abstimmungskampf beteiligen – in welcher Form auch immer.

Allerdings: Das Solidaritätsnetz wird es auch nach der Abstimmung noch geben. Und wenn wir gewinnen – wovon wir ausgehen – sind wir an dem Punkt angelangt, an dem wir uns entschieden hatten, mit und für die Flüchtlinge aktiv zu werden.

Na dann, auf, auf!

## 2xNEIN - Der Abstimmungskampf hat begonnen

Mit rund 120'000 Unterschriften ist das Referendum gegen das erneut verschärfte, unmenschliche Asylgesetz und gegen das ungerechte Ausländergesetz gut zustande gekommen. Wir freuen uns, dass wir aus der Ostschweiz wesentlich zu diesem starken Ergebnis beitragen konnten. Ein Grund dafür mag in der breiten Abstützung unseres Regionalen Komitees liegen – es nennt sich **Ostschweizer Komitee für Menschenrechte**. Mitglieder sind Ausländer- und MigrantInnenvereine, die sich als Stimme der MigrantInnen zusammengeschlossen haben, Gewerkschaften, das Solidaritätsnetz, Amnesty International, Basisgruppen, kirchliche Gruppierungen und politische Parteien (SP, Grüne, EVP, PdA und PFG).

Das Komitee geht davon aus, dass der Abstimmungskampf nicht einfach sein wird. Die beiden Themen „Asyl“ und „Ausländer“ sind stark emotional aufgeladen und mit vielen Vorurteilen belastet. Wer für das Referendum Unterschriften sammelte, begegnete zwar keiner breiten Ablehnung, aber vielen BürgerInnen, die wenig von den Gesetzesverschärfungen wissen. Immer wie-

der war es wichtig über die Auswirkungen für die Betroffenen zu berichten. Deshalb – und weil die finanziellen Möglichkeiten sehr bescheiden sind – setzen wir im Abstimmungskampf vor allem auf Basisarbeit. Mitglieder der Organisationen, die das Komitee zusammen-

setzen, sind aufgerufen, im Bekann- tenkreis und in kleinen Gruppen die Konsequenzen der Verschärfungen zu thematisieren. Die vielen Freiwilligen, die mit und für Flüchtlinge arbeiten werden, von alltäglichen Erfahrungen zum Beispiel am Mittagstisch, beim Gefängnisbesuch oder unterwegs zu Behörden erzählen. Diejenigen, die mit Migrantinnen und MigrantInnen zusammen leben und arbeiten, werden vielleicht davon berichten, was ein „Familiennachzug“ in der Realität bedeutet oder was es heisst als „Drittausländer“ in der Schweiz zu leben.

Unsere Stärke liegt weder in teuren Inseraten noch in hochglänzigen Flugblättern oder riesigen Plakatwänden. Unsere Stärke sind unsere Argumente und unsere Erfahrungen mit Menschen, die unter uns leben.

**Wir brauchen jede Stimme**





## 1000 Gründe gegen die beiden Gesetze Annahme verweigert. Zurück an den Absender

Der Abstimmungskampf gegen das unmenschliche Asylgesetz und gegen das willkürliche und ausgrenzende Ausländergesetz ist eröffnet. Jetzt kommt es auf jede und jeden an. Nutzt jede euch bietende Gelegenheit zu erklären, weshalb alle am 24. September gegen die beiden Gesetze stimmen müssen, sei das am Stammtisch, im Turnverein, im Freundeskreis, im Kirchenchor oder wo ihr auch immer mit anderen Leuten zusammen seid. Und damit ihr auch die richtigen Argumente findet, sind hier einige ganz zentrale aufgelistet.

### Die Argumente gegen das Asylgesetz

> *Die humanitäre Tradition als leeres Geschwätz.* Asyl erhalten nur noch jene, die innert 48 Stunden einen Reisepass oder Identitätspapiere vorlegen können. Nicht einmal ein Fahrausweis oder der Geburtschein reichen aus. Selbst als Schweizerin oder Schweizer dürfte es nicht ganz einfach sein, innerhalb von zwei Tagen an einen neuen Pass zu kommen, wenn er verloren ging. Wie sollen das Asylbewerberinnen und -bewerber schaffen, die sich weder im schweizerischen Beamtendschungel auskennen noch die Sprache sprechen? Und wer gezwungen ist, zu fliehen, hat oft nicht die Möglichkeit, vorher noch auf der Polizei vorbeizuschauen und nach einem Pass zu fragen, nicht zuletzt deshalb, weil er ja gerade von staatlicher Seite verfolgt ist. Das UNO Flüchtlingshilfswerk sieht in dieser Bestimmung eine Verletzung der Genfer Flüchtlingskonvention.

> *Verschärfung schafft Illegalität.* Die immer weiter reichenden Verschärfungen haben nicht zur Folge, dass weniger Asylsuchende in die Schweiz kommen. So ist die geplante Beugehaft von bis zu zwei Jahren nicht nur teuer, sondern auch unnütz. Viele werden einfach versuchen, als Sans-Papiers hier zu bleiben. Wie viele Menschen mit NEE kennen wir vom Solidaritätsnetz, die immer noch hier sind und oft gar nicht ausreisen können, obwohl der Druck auf sie schon jetzt enorm gross ist?

> *Rechtsstaat in Gefahr.* Sogar Kinder können in Beugehaft genommen werden. Biometrische Daten von Asylsuchenden werden erfasst und Wohnungen von Asylsuchenden können ohne richterlichen Durchsuchungsbefehl durchsucht werden. Rechtlich ist das höchst problematisch.

> *Ganze Familien auf der Strasse.* Im neuen Asylgesetz würden auch abgewiesene Asylsuchende nur noch Nothilfe erhalten. Für den Kanton St. Gallen bedeutet dies, dass ungefähr 350 Menschen, darunter Familien und solche, die schon jahrelang hier leben, von heute auf morgen auf der Strasse stehen. Diese müssten wie jetzt schon die Menschen mit NEE in feuchten Zivilschutzanlagen übernachten und den ganzen Tag auf der Strasse verbringen müssten, Sommer wie Winter.

> *Asylzahlen auf dem Tiefstand.* Die Furcht, dass wir von Asylsuchenden überschwemmt werden, ist offensichtlich unbegründet. Denn die Asylzahlen sind seit Jahren so tief wie noch nie. Dass dies aber nicht nur in der Schweiz so ist, zeigt, dass nicht die schon jetzt sehr scharfen Gesetze dafür verantwortlich sind, wie das einige gern behaupten.

### Und weshalb das Ausländergesetz auch abgelehnt gehört

> *Zwangsmassnahmen.* Die Beugehaft sieht nicht nur das Asylgesetz vor, sondern sie wurde gleich auch ins Ausländergesetz aufgenommen. Allein schon deshalb muss auch das Ausländergesetz abgelehnt werden.

> *Verdächtige Liebe.* Das Ausländergesetz schränkt das Recht auf Ehe ein. Wer den/die Falschen liebt, weil er oder sie zum Beispiel aus einem afrikanischen Land kommt oder viel älter bzw. jünger ist, macht sich verdächtig. Ständesbeamte können Nachforschungen anstellen, wie „echt“ die Liebe auch tatsächlich ist.

> *MigrantInnen 1. und 2. Klasse.* Wer im falschen Land geboren wurde, hat kein Recht auf die Niederlassung, geschweige denn auf politische Mitbestimmung, auch wenn er/sie schon seit Jahren in der Schweiz wohnt und hier brav arbeitet und pflichtbewusst Steuern und Sozialversicherungen zahlt.

> *Auseinander gerissene Familien.* Das Ausländergesetz lässt den Nachzug von Kindern über zwölf Jahren nur noch innerhalb eines Jahres zu. Wer diese Frist nicht einhalten konnte, aus welchen Gründen auch immer, hat grosse Probleme, seine Kinder noch in die Schweiz holen zu können.





**Christine Fischer, Schriftstellerin und Logopädin**

## Ein Beitrag der Schriftstellerin Christine Fischer zur Abstimmung Fremdeln

Die Kleine schreit. Schutzsuchend vergräbt sie ihr Gesichtchen an Papis Schultern und krallt sich an ihm fest. Dabei habe ich es nur gut gemeint. Ihr zugelächelt über den Zugskorridor hinweg, genickt dazu mit freundlich-grossen Augen. Und jetzt dies! Fast eine Beleidigung. Man könnte meinen, ich hätte ihr etwas zu leide getan. „Sie fremdelet ebe im Moment“, sagt der Vater mit entschuldigendem Lächeln und wiegt seine schluchzende Tochter im Arm: „Das isch doch e netti Frau! Du muesch doch nöd brüele! Sie tuet der jo nüd!“

Ich trage sie noch immer in mir, die achtmonatige Kleine, die eben damit angefangen hat, sich eine eigene Identität zu bilden. Die zu unterscheiden beginnt zwischen Ich und Du, zwischen Vertrauten und Unvertrauten. Und die es arg mit der Angst zu tun kriegt, wenn die erwarteten Muster nicht bestätigt werden. Wenn ein lächelndes Gesicht eben nur fast, aber nicht ganz das Gesicht der Mama ist und somit dem Erwarteten schmerzhaft widerspricht. Die sich in ihrer Panik, die aufgebaute Weltsicht zu verlieren, mit Rückzug wehrt: Die Augen schliesst, sich schutzsuchend abwendet, beim geliebten Bedürfnisbefriediger um Hilfe schreit.



Fünf Minuten später ist die Kleine wieder Herrin der Lage. Sie mustert mich von weitem und drückt ihr Köpfchen lachend an Papis sichere Brust, sobald ich zu ihr rüberschaue. Während ich lese, kommt plötzlich eine kleine Hand angefahren und versucht, eine Ecke meiner Zeitung zu erhaschen. Ich löse den Sportteil heraus und strecke ihr die gefaltete Beilage hin. Schon wieder schieben sich die Mundwinkel meiner kleinen Nachbarin abwärts, weicht sie entsetzt zurück. Dabei habe ich ihr doch etwas schenken wollen, das sie

selbst zu ergreifen suchte! Der Papi lächelt mir verständnissinnig zu. „So sind d’Fraue!“ Ich bin so. In mir steckt die Neugier einer Achtmonatigen, die Welt zu entdecken.



Das Fremde, fast Unerreichbare lockt. Aus meiner sicheren Bastion heraus strecke ich meine Hände, meine Nase über den trennenden Graben um das zu erhaschen, was mir aus der Ferne so begehrenswert erscheint. Doch jetzt kommt es plötzlich zu mir, das Fremde, kommt aus eigenem Antrieb in mein Territorium, es kommt mir zu nah. Ich will doch nicht die Kontrolle verlieren, ich kenne es ja nicht, möchte bloss ein bisschen schnuppern, tändeln, den Gwunder stillen und mich unangetastet wieder zurückziehen auf Papis Schoss, wenn es mir zu viel wird. Ich weiss ja gar nicht recht, was anfangen mit so einem ganzen Sportteil, vielleicht liegt da ja ein Hund begraben, den ich nicht kenne und nicht erkennen kann, so über die schützende Grenze des Korridors hinweg!

Genug der Gleichnisse zum Thema. Ihre Auslegung liegt auf der Hand: Assimilationsprozesse sind kein Kinderspiel, sondern angstbesetzte Entwicklungsschritte. Damit lassen sich Haltungen der Gleichgültigkeit oder Feindlichkeit Fremden und Bedürftigen gegenüber vielleicht besser verstehen. Aber niemals entschuldigen. Wir können uns weder als Einzelne noch als Gesellschaft hinter der Aussage verstecken, Xenophobie sei nichts als menschlich, sie diene menscheitsgeschichtlich der Angstabwehr. Ich bin nicht mehr das acht Monate alte Kind. Ich bin erwachsen. Aufgewachsen in einer liberalen Gesellschaft, gesegnet mit den Bildungsgütern meiner Kultur. Wozu die Gedanken der Aufklärung und des Christentums zählen. Von der Evolution

*(Fortsetzung auf Seite 5)*

her mag ich ein triebhaftes, instinktverhaftetes, archaisches ‚Menschenkind‘ sein. Doch von der soziokulturellen Entwicklung her bin ich längst zum vernunftbegabten Homo sapiens geworden. Und diese denkerische, vernünftige, aus der Reflexion heraus argumentierende Seite hilft mir, das fremdelnde Kind in mir nicht nur zu beschwichtigen und zu überreden, sondern zu überwinden.

Im Nachdenken komme ich zum Schluss, dass ich als Kind einer modernen westli-



chen Gesellschaft zwar immer weniger Möglichkeiten der Identitätsbildung, der verlässlichen Prämissenbildung für meine Werthaltungen habe. Doch dass ich daraus weder eine Abwehrhaltung gegen das Fremde ableiten kann noch muss. Dass ich – aus der Verunsicherung heraus, was mir denn heute noch an Gewohnheit, Rückzugsmöglichkeit, Heimat, Tradition, Kontinuität der Lebensform bleibt – geradewegs dazu aufgerufen bin, mich mit dem schon längst hereingebrochenen Neuen, Fremden, DEN FREMDEN, aktiv und konstruktiv auseinanderzusetzen. Denn auch sie sind Suchende, Verunsicherte in einem ungleich viel höheren Masse als ich, die ich die Fremde immer bloss aus der sicheren Touristenwarte in angenehmen Dosen konsumieren konnte. Entwicklung geschieht stets durch Herausforderung, ja Zumutung des Neuen an das Altgewohnte und durch die Überwindung der Angst, die dieser Prozess verursacht. Faszination, kreative Unruhe und geistige Wachheit sind die Begleiterscheinungen fast sämtlicher Entwicklungsprozesse.

Jetzt geht es darum, die unbequemen Seiten der Offenheit und der Neugier zu le-

ben. Neue, pragmatische Zweckgemeinschaften zwischen Menschen verschiedener Herkunft zu bilden, die alle dasselbe anstreben: Lebenserhaltung und Lebensentwicklung in gegenseitiger Akzeptanz und Würde, ein Zusammenleben auf der Basis von Respekt und Solidarität. Die Haltung des fremdelnden Kindes bringt unsere Gesellschaft nicht weiter, denn die Realität ist eine andere: Wir können nicht mehr zurück in die Welt der säuberlich voneinander abgetrennten Zugsabteile, in denen wir auf eines reichen Vaters Schoss sitzen und unser Weltbild mit Zähnen und Krallen verteidigen. Eine regressive Gesellschaft können wir uns gar nicht mehr leisten. Als Kinder eines sich in Quantensprüngen entwickelnden globalen Dorfes leben wir in einem gigantischen Menschheitsclan. Wenn wir das Zusammenleben durch Angst und Repression regulieren wollen, münden wir in einem menschenverachtenden Polizeistaat. Und wenn wir, im Gegensatz dazu, uns ausschliesslich auf unser sogenannt gutes Herz beziehen, werden seine Kräfte rasch einmal überstrapaziert. Humanität und Solidarität sind in erster Linie Gebote der Vernunft. Nur eine Erde, auf der ein friedfertiger, konsensueller Spannungsausgleich zwischen Menschen, Gesellschaften und Völkern immer wieder neu angestrebt, gesucht und gewagt wird, ist ein Erdball, auf dem die Spezies Mensch als Gesamtheit eine – auch ökonomische - Lebensperspektive hat.

Im Juni 2006, Christine Fischer



**Humanität und Solidarität sind in erster Linie Gebote der Vernunft.**



**Heini Ziegler, Pensionär aus Widnau. Früher engagiert in diversen Missions- und Entwicklungskommissionen der kath. Kirche und im Kulturbereich. Heute reaktiviert durch die bestehende Unmenschlichkeit der Asyl- und Ausländergesetze.**

**Es ginge auch menschlicher. Die Verschärfungen widersprechen dem Herzen und der Vernunft.**

## Bericht aus der Basisarbeit Einen kleinen Zipfel vom Glück erhaschen

Seit rund anderthalb Jahren machen meine Frau und ich jetzt unseren privaten „Lehrgang in Asylpraxis“ beim Solidaritätsnetz Ostschweiz. Es ist keine offizielle Ausbildung. Es ist einfach unser Versuch, nicht zu schweigen in einer Situation, die heute schon unmenschliche Züge angenommen hat und nun noch verschärft werden soll.

Zu diesem „Lehrgang“ gehörte am Anfang einfach das Kochen am Mittagstisch in St. Gallen, in einer Art Suppenküche für Asylbewerber – vor allem solche mit einem NEE. Das sind die zuunterst. Jene, welche man am Morgen auf die Strasse stellt, die man einsperrt, wenn sie da sind ohne Papiere und die man einsperrt, wenn sie versuchen, ohne Papiere auszureisen. Die man jederzeit mitten in der Nacht in den Zivilschutzräumen und Notschlafstellen kontrolliert und denen man noch den Aufenthalt auf den Bahnhöfen missgönnt.

Doch wenn man erst einmal dort ist, dann trifft man Menschen. Sympathische, zum Teil verunsicherte, verängstigte, aber auch fröhliche und herzliche Menschen. Menschen, die aufgebrochen sind mit einer Hoffnung. Der Hoffnung, für sich und ihre Familien einen Zipfel vom Glück zu erhaschen, das wir hier so unverdient erleben. Etwas von den Brosamen des ungeheuren Konsumrituals abzubekommen, das bei uns zelebriert wird.

**Und dann kommen Menschen auf einen zu:** Da kommt einer direkt von der Empfangsstelle in Kreuzlingen, wo man ihn auf die Strasse gestellt hat mit nichts als seinem NEE und einer Tageskarte und dem Auftrag, die Schweiz sofort zu verlassen. Und als einziges Geschenk eine Rechnung über 600 Franken für die Verfahrenskosten. Soviel kostet es, in unserem Land Hilfe zu suchen ohne Folterausweis. Ohne Papiere darf er nun aber nicht ausreisen, schon das Ausreisen ist illegal – drüben dann, beim Einreisen würde er wieder gefasst und zurückgeschickt. Also muss er Nothilfe haben. Und eine Unterkunft. Er wird einer Gemeinde zugeteilt. Willkommen ist er dort gar nicht. Er ist ja nur ein Kostenverursacher. Eine Matratze im Zivilschutzkeller, das ist alles, was er erwarten kann. An den meisten Orten von abends 19 Uhr bis morgens 9 Uhr.

Man kommt in **Kontakt mit den Beraterin-**

**nen** und den anderen Köchinnen des Solidaritätsnetzes und über sie erfährt man noch mehr von all diesen Schicksalen. Von den Gesprächen der Hoffnungslosigkeit, von Versuchen, Papiere zu bekommen und irgendwo einen Ort zu finden, wo man dem Elend in seiner Heimat entkommen könnte, von Kontrollen und Gefängnisstrafen und den Bussen. Gefängnis, weil man illegal da ist, Bussen, weil man schwarz im Zug in die Stadt gefahren ist, um wieder einmal Landsleute zu treffen. Gefängnis, weil man irgendwie versucht hat, zu Geld zu kommen und ein wenig Leben zu erleben...

Und **man geht selber mal hin in diese Gefängnisse**, um zu wissen, wie es da zugeht. Offen gestanden: Dort geht es oft menschlicher zu als draussen. Aber monatelang eingesperrt sein, einfach weil man da ist ohne Papiere. Einer hat in den anderthalb Jahren, seit er aus dem Empfangszentrum weg gewiesen wurde, schon 11 Monate im Gefängnis verbracht. Kostenpunkt für den Staat: rund 80'000 Fr. einfach, weil er da ist.

Und dann versucht man, **Kontakt aufzunehmen mit Gemeindebehörden**, um irgend einen Ort zu finden, wo diese Menschen tagsüber sein könnten – irgendwo, dass sie nicht auf Bahnhöfen und in Parks herumlungern müssen. Vielleicht gar eine Arbeit finden. Aber man stösst auf taube Ohren. Eine Tagesstruktur will man bewusst nicht – sie sollen gehen. Sie können zwar nicht gehen, weil sie keine Papiere haben, aber sie sollen gehen. Arbeit kommt nicht infrage. Betreuung durch die sozialen Dienste – um keinen Preis....

Und man trifft mit der Beratergruppe **Beamte des Ausländeramts**. Sie machen ihren Job. Sie sorgen dafür, dass die Anweisungen aus Bern befolgt werden. Zuständig sind sie nicht. Es gibt Flüchtlinge in der Schweiz, die können seit 7, 10, ja 12 Jahren nicht zurück. Bis 2004 konnten sie arbeiten, waren geduldet. Seither dürfen sie nicht mehr arbeiten; wenn das neue Gesetz kommt, werden sie auf der Strasse stehen. 350 werden es im Kanton St.Gallen sein. Anträge, lang Anwesenden die vorläufige Aufnahme zu gewähren, werden in Bern abgeschmettert. Kommt nicht infrage. Es gibt andere, die müssen ausgeschafft werden, wenn sie nicht frei-

willing weggehen und wenn ihr Heimatland sie überhaupt wieder aufnimmt. Und in dieser Arbeit gibt es dann eben auch jene Fälle, in denen sich Leute aus was für Gründen immer konsequent weigern, ihre Identität preiszugeben – ein Katz- und Mausspiel zwischen Einsperren und Untertauchen.



Und man kommt tiefer hinein in die **Situation ganzer Gruppen** – in unserem Falle jener der Äthiopier. Man erfährt von ihrer panischen Angst, in eine Heimat ausgeschafft zu werden, in der nach den Berichten von Amnesty International und der eigenen Bekannten ein Terrorregime herrscht, das die ethnischen Gruppen gegeneinander aufbringt, wie damals in Ruanda. Und man spürt diese Angst, wenn am frühen Morgen die Polizei in der Wohnung war und alle kontrolliert hat und wenn man vom Gerücht weiss, dass in wenigen Tagen ein Ausschaffungsflug fällig sei und wenn man die Namen von Freunden kennt, die aufgeboten sind, ihre Identität prüfen zu lassen. Und wenn der Bundesrat in der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage diese Situation als „nicht extrem gefährdend“ einstuft.

Und man kommt in Berührung mit der Schweizerischen Flüchtlingshilfe und ihren **Kontakten zu den Bundesbehörden**. Wo es bei den dortigen Beamten wieder heisst: Die Politik will es so. Eure bürgerlichen, „christlichen“ und „humanistischen“ Politiker haben diese Gesetze gemacht. Bei ihnen müsst ihr nachfragen. Die Gesetze sind jetzt so und sie müssen eingehalten werden.

So ein „Lehrgang in Asylfragen“ ist nicht einfach. Du gehst hin zu diesen Menschen. Du hast alles – Wohnung, Auskommen, Freunde, Sicherheit. Sie haben nichts – vielleicht – noch – eine Wohnung, vielleicht aber nur ein Kellerloch mit einer Matratze und einer Wolldecke. Und du weisst, dass mit den neuen Gesetzen alles noch härter, noch kälter, noch unmenschlicher werden wird.

**Und man fragt sich:** Ginge das nicht auch menschlicher? Haben wir wirklich nichts gelernt – bei den Verdingkindern, bei den Fahrenden, beim Judenstempel, bei den Flüchtlingen im zweiten Weltkrieg? Immer haben alle Beteiligten nur nach dem Gesetz gehandelt. Und formal war alles in Ordnung. Jeder machte nur seinen Job... Ich weiss es: **Es ginge auch menschlicher.** Bei den Drogenfällen haben wir es gelernt. Aber dafür war ein Paket von verbundenen Massnahmen nötig. Und noch bei den Vietnamesen konnten wir es anders. Doch heute wäre zuallererst nötig, dass die Stimmbürger bereit wären, Menschlichkeit über politische Profilierungs-Spiele zu stellen. Es geht hier um Menschen. Menschen, die eigentlich nichts anderes möchten als einen kleinen Zipfel vom Glück.  
Heinrich Ziegler

**Haben wir wirklich nichts gelernt - bei den Verdingkindern, bei den Fahrenden, beim Judenstempel, bei den Flüchtlingen im zweiten Weltkrieg?**

## Übrigens

- **Schweizerischer evangelischer Kirchenbund** sagt 2 mal Nein.
- **Schweizer Bischofskonferenz SBK** Nein zum Asylgesetz. Ja zu Menschenwürde und Rechtsstaat, 2 mal Nein.
- Das **Schweizerische Rote Kreuz** sagt ebenfalls 2 mal Nein.
- Die **Evangelische Volkspartei EVP** sagt 2 mal Nein.
- Der **Gemeinderat der Stadt Bern** sagt 2 mal Nein.
- **Terres des Hommes** hat eine Studie veröffentlicht, die belegt, dass beide geplanten Gesetze gegen die Kinderrechts-Konvention verstossen
- **FDP Genf** sagt 2 mal Nein.
- **Grüne Partei der Schweiz GSP** sagt 2 mal Nein
- **SP Schweiz** sagt 2 mal Nein
- **Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB** sagt 2 mal Nein
- Der **Schweizerische Städteverband SSV** sagt 2 mal Nein

**SOLIDARITÄTSNETZ  
OSTSCHWEIZ**

c/o Oberer Graben 31  
9000 St.Gallen

E-Mail: [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch)  
[www.solidaritaetsnetz.ch](http://www.solidaritaetsnetz.ch)

Spenden PC 85-355701-5

## Veranstaltungen bis zur Abstimmung

Unterstützen sie die Veranstaltungen und das Komitee für Menschenrechte mit dem beiliegenden Einzahlungsschein.

Komitee  
für Menschenrechte  
c/o Oberer Graben 31  
9000 St.Gallen  
PC 85 – 577588 – 0

### August 06

**Dienstag 15.08 bis Freitag 15.09. SG**  
KinoK. Neue und Klassiker rund ums Thema Flüchtlinge.

**Donnerstag 17.08. / 19:30 Trogen**  
Kantonsschule Trogen, Podiumsgespräch mit Karin Keller-Sutter, Markus Rauh und Jürg Schertenleib.

**Donnerstag 17.08. / St.Gallen**  
Lagerhalle. Freunde- und Gästebars zum Thema. Mit Frank und Patrik Riklin.  
**Weitere Daten:** 31.08 / 07.09. / 21.09.

**Freitag 18.08. / 2. Mailing AKTION.**

**Montag 21.08. / 19:00 St.Gallen**  
Vernissage, Museum im Lagerhaus, Rosemarie Koczy „Zeichnen gegen das Vergessen“, [www.museumimlagerhaus.ch](http://www.museumimlagerhaus.ch).

**Montag 21.08. / 20:00 Wattwil**  
Thurpark Wattwil. Infos zur Revision des Asylgesetzes, Edith Späti.

**Montag 21.08. / 19:30 Weinfelden**  
Thurgauerhof. Infos zur Asylgesetzrevision. Susanne Amman Caritas TG.

**Donnerstag 24.08. / 19:00 St.Gallen**  
Kunsthalle. Vernissage von 8 Namhaften Kunstschaffenden aus der Ostschweiz zum Thema. Verkauf von limitierten und signierten Litho's zu Gunsten der Abstimmung.

**Donnerstag 24.08. / Gais**  
Frauenmorgen.

**Donnerstag 24.08. / 19:30 Amriswil**  
HEKS TG job Laden Amriswil, Lesung und Ausstellung.

**Freitag 25.08. / 20:00 St.Gallen**  
Podium im Pfalz Keller u.a. mit Ruth Dreifuss und Markus Rauh.

**Samstag 26.08. / Herisau**  
Standaktion.

**Montag 28.08. / 20:00 St.Gallen**  
Cyrano-Bar, Lesung und Musik.

**Mittwoch 30.08. / 19:30 Abtwil**  
Ref. Kirchgemeindehaus Abtwil, Lesung, Ausstellung, Gespräch „Und es sind Menschen auf der Flucht“.

**Mittwoch 30.08. / 20:15 Chur**  
Loësaal Chur Referat von Pius Caduff, Leiter Verfahren BFM und Podiumsgespräch u.a. mit NR Andrea Hämmerli.

### September 06

**Freitag 01.09. / St.Gallen**  
„Marsch gegen Ausländer- und Asylgesetz“ Start in St.Gallen mit Ziel in Bern am 8. Sept.

**Freitag 01.09. Flawil**  
Inserate in der Tagespresse.

**Samstag 02.09. / 12:00 St.Gallen**  
Mittagstisch Marktgasse, 14:00 Kundgebung, Start Bahnhofplatz und 16:00 - 22:00 Strassenfest.

**Montag 04.09. / St.Gallen**  
Grabenhalle St.Gallen, Etrit Hasler „Dichtungsring“

**Mittwoch 06.09. / 18:15 St.Gallen**  
Stadtführung, „Fremde in St.Gallen - unsere Mühen und Freuden mit Fremden“.

**Mittwoch 06.09. / 19:30 Flawil**  
kath. Pfarreizentrum Flawil, Informationsveranstaltung und Lesung, u.a. mit Eugen David, Schweizerische Flüchtlingshilfe, Josef Wirth, Markus Rauh (angefragt).

**Freitag 08.09. / 20:15 Sils**  
Offene Kirche Sils i. E. Film „Escape to Paradise“.

**Freitag 08.09. / 19:00 St.Gallen**  
Kulturabend im Cabi, Volksküche, 20:30 literarisches und musikalisches Programm.

**Samstag 09.09. / 16:00 St.Gallen**  
Symposium Migrierte Bühne.

**Samstag 09.09. / 3. Mailing AKTION.**

**Montag 11.09. Rorschach**  
Podiumsgespräch.

**Dienstag 12.09. / 18:15 St.Gallen**  
Stadtführung, „Fremde in St.Gallen - unsere Mühen und Freuden mit Fremden“.

**Freitag 15.09. / 19:30 Kirchberg**  
Lesung und Podiumsgespräch u.a. mit Karin Keller-Sutter, Andreas Nufer, Edith Späti.

**Mittwoch 20.09. / 4. Mailing AKTION.**

**Sonntag 24.09. / 2x NEIN.**  
Abstimmungssonntag 2xNein stimmen. 16:00 Abstimmungsfest.

Wenn sie in der Ostschweiz auch eine Veranstaltung zur Abstimmung planen, senden sie die Angaben an: [info@solidaritaetsnetz.ch](mailto:info@solidaritaetsnetz.ch), damit wir sie auf der Homepage publizieren können.